

ANGELIKA LOHWASSER

GIOVANNI BATTISTA BELZONI – EIN ABENTEURER AM NIL

Unter den illustren Gesellen, die im 19. Jahrhundert Ägypten und Nubien bereisten, fällt einer durch besonderes Aussehen und besondere Fähigkeiten auf: Giovanni Battista Belzoni. Am 5. 11. 1778 in Padua geboren, verbringt er seine Jugend in Rom, wo er sich darauf vorbereitet, Mönch zu werden. Jedoch veranlaßt ihn die politische Lage in Italien, sein Heimatland 1800 zu verlassen. Seit dieser Zeit führt Belzoni ein Wanderleben. 1803 kommt er nach London, wo er als "Samson von Patagonien" mit akrobatischen Kunststücken auftritt. Belzoni ist fast zwei Meter groß und unglaublich stark – ein Vorteil, der ihm auch bei seinen späteren Aktivitäten in Ägypten zugute kommt, nicht zuletzt, weil sein Aussehen der einheimischen Bevölkerung Furcht einflößt. Der beliebteste von Belzoni in London gezeigte Kraftakt ist die Menschenpyramide: auf einem Eisengestänge, das schon alleine 60 kg wog, balancierten bis zu zwölf Akrobaten! Mit diesem und anderen Schautücken tourt Belzoni durch England. Außer den Kraftnummern gehören bald "mechanische Kunststücke" zu seinem Repertoire: Noch in Rom lernte Belzoni die Grundlagen der Hydraulik, außerdem integriert er Hebelwerkzeuge und Winden in seine Kunststücke.

Bald nach der Ankunft in London heiratet Belzoni. Seine Frau Sarah sollte ihm eine treue Begleiterin auf all seinen Reisen werden. Zunächst ziehen sie durch Europa (Spanien, Portugal), bis sie im Jahre 1814 Richtung Konstantinopel abreisen. Auf Malta lernt er einen Agenten des ägyptischen Machthabers Mohammed Ali kennen, der technisch geschulte Europäer für Entwicklungsprojekte in Ägypten suchte. Belzoni, der über erhebliches Wissen in Mechanik und Hydraulik verfügt, kann dem Agenten die Konstruktion einer Wasserpumpe schmackhaft machen. So reist das Ehepaar Belzoni mit ihrem irischen Hausangestellten James Curtain 1815 nach Alexandria, um ein Modell dieser Wasserpumpe für Mohammed Ali zu bauen.

Nicht alle sind Belzoni wohlgesonnen, als er den Bau der Wasserpumpe in Angriff nimmt. Auch der Pascha selbst wird schließlich von

mißgünstigen Beratern überzeugt und lehnt das Unternehmen ab. Doch in der Zwischenzeit hat Belzoni nicht nur einige der berühmten Altertümer Ägyptens gesehen, er hat auch die Bekanntschaft von zwei Europäern in Kairo gemacht, deren Aufgaben und Ideen richtungsweisend für seine nächsten Jahre in Ägypten sein sollten: Johann Ludwig Burckhardt¹⁾ und Henry Salt, den britischen Generalkonsul. Er entscheidet sich also, bis auf weiteres in Ägypten zu bleiben (Abb. 1) und sich der Untersuchung und des Transportes von Aegyptiaca anzunehmen. Burckhardt versuchte bereits seit längerem, den Pascha davon zu überzeugen, das als "jüngerer Memnon" bekannte Oberteil einer Kolossalstatue aus dem Ramesseum abtransportieren zu lassen und England zu schenken. In Belzoni findet er nun die Person, die sowohl das technische Wissen als auch die Zielstrebigkeit und das Durchhaltevermögen hat, diesen Transport zu bewerkstelligen. Belzoni kann den Auftrag ausführen – die Büste von Ramses II. ist heute im British Museum zu bewundern.²⁾

Ebenfalls von Burckhardt initiiert ist eine Unternehmung in Nubien, die hier etwas ausführlicher geschildert werden soll: Die Öffnung des Großen Tempels in Abu Simbel. Burckhardt schreibt in seinen Reisenotizen: "Sie (die Kolossalstatuen) stehen in einer tiefen Öffnung, die man in den Berg geschlagen hat, allein es ist sehr zu bedauern, daß sie fast ganz vom Sand begraben sind, welcher hier in Strömen herabweht. Der ganze Kopf sowie ein Teil der Brust und der Arme einer der Statuen ragen noch über die Oberfläche heraus ... An der Wand des Felsens, in der Mitte der vier Statuen, befindet sich die Figur des falkenköpfigen Osiris mit der Erdkugel auf dem Kopf. Unter derselben könnte, wie ich glaube, der Sand weggeschafft werden, man würde alsdann einen großen Tempel entdecken, dessen Eingang wahrscheinlich die Kolossalfiguren ... der Verzierung dienen" (Burckhardt 1981: 111-112).

1) Siehe *MittSAG* 4 (1996) 50-52.

2) *British Museum, Inv. Nr. EA 19.*



Abb. 1: G. B. Belzoni in türkischer Kleidung (aus: Belzoni 1820: Vorsatz).

Auch Belzoni ist davon überzeugt, unter den Sandmassen den Eingang zu einem Tempel zu finden. Bei einer ersten Reise nach Abu Simbel schildert er: "Die Sandmassen von der Nordseite, die vom Wind an den überhängenden Fels geweht worden waren, blockierten den Eingang und begruben zwei Drittel des Tempels unter sich. Als ich mich dem Tempel näherte, gab ich die Hoffnung auf, den Eingang öffnen zu können. Die Sandmengen waren so ungeheuerlich, daß es ganz unmöglich schien, jemals die Tür zu erreichen. Wir stiegen den Sandberg zum oberen Teil des Tempels hinauf, und dort stieß ich auf einen Falkenkopf, der aus dem Sand hervorragte. Die Lage dieser Figur brachte mich zu

der Überzeugung, daß sie sich über der Tür befinden müsse. Der Größe des Kopfes nach zu schließen, mußte ihre Höhe mehr als zwanzig Fuß (ca. 6 m) betragen; unterhalb der Skulptur befand sich sicherlich ein Leerraum, so daß meiner Berechnung nach – Gesims über der Tür und Fries eingeschlossen – der Eingang mindestens fünfunddreißig Fuß (ca. 10,5 m) unterhalb der Sandmassen liegen mußte ... Der Versuch, eine Öffnung geradewegs durch den Sand hindurch anzustreben, wäre mit der Unmöglichkeit vergleichbar gewesen, ein Loch ins Wasser zu bohren. Es war daher notwendig, den Sand dergestalt wegzuräumen, daß er die Tür freigeben würde: Das wiederum bedeutete, daß der Sand

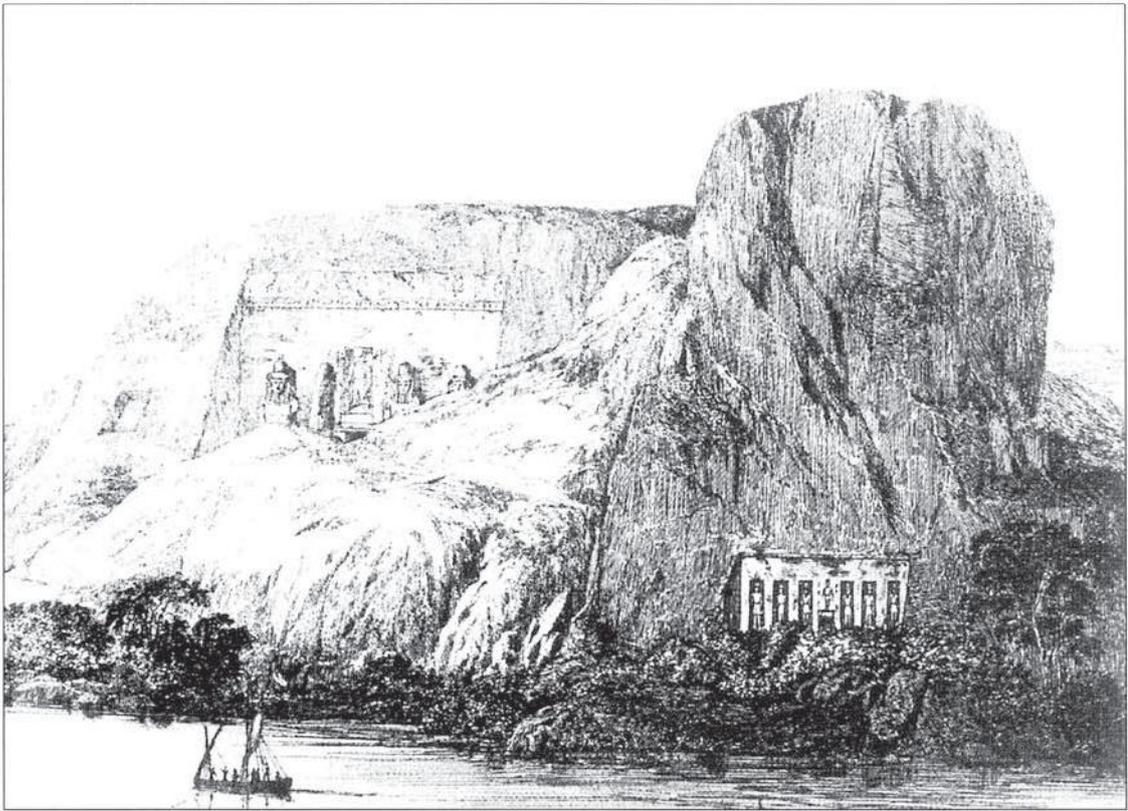


Abb. 2: Außenansicht der beiden Tempel von Ybsambul (Abu Simbel), Ausschnitt (aus: Belzoni 1982: Abb. 7).

von oben unweigerlich nachrutschen würde; ein Unternehmen ohne Anfang und Ende... All diese Schwierigkeiten schienen mir solch unüberwindliche Hindernisse zu sein, daß sie mich beinahe davon abhielten, meine Pläne gedanklich fortzuführen. Doch durch Hoffnung stimulierte Hartnäckigkeit ließ mich Maßnahmen ersinnen, die mich letztendlich, nach vielen Mühen und zwei weiteren Reisen, mit der Öffnung des großen Tempels von Abu Simbel belohnten" (Belzoni 1982: 62.)

Belzoni versucht, Salt ebenfalls dafür zu gewinnen und erhofft sich von ihm finanzielle Unterstützung. Dieser glaubt jedoch nicht daran, unterstützt Belzoni aber trotzdem mit einer größeren Summe. Lassen wir hier Belzoni wieder selbst zu Wort kommen: "Ich hatte Mr. Salt einmal vorgeschlagen, die Freilegung des Tempels von Abu Simbel in Angriff zu nehmen, falls er sich imstande sähe, uns mit der entsprechenden Menge Geld zu versorgen. Das Projekt der Tempelöffnung erschien aber wie ein Luftschloß in den Wolken, da niemand dort wirklich einen Tempel vermutete. ... Ein Araber aus Kairo brachte uns einen Brief von Mr. Salt. ... Der Brief enthielt einen größeren Geldbetrag, und zu meiner schönsten Befriedigung hatte sich Mr. Salt mit meinem Wunsch einverstanden erklärt, den Tempel von Abu Simbel freizulegen. Ich hatte

ihm dies Unternehmen mehrfach ans Herz gelegt, und ich rechne es ihm hoch an, daß er die Ausgaben für ein derartiges Vorhaben nicht scheute – ein Vorhaben, dessen zweifelhafter Ausgang die meisten Leute davon abgehalten hätte. Er selbst war von der Existenz eines Tempels dort keineswegs überzeugt: In demselben Brief vertrat er die Ansicht, daß wir sicherlich keinen Eingang würden finden können, sondern er vermutete, daß das Ganze wahrscheinlich einer der Grabanlagen bei den Pyramiden ähneln könnte" (Belzoni 1982: 116-117.) Doch nicht nur sein Geldgeber, auch die örtliche Verwaltung zweifelt an seinem Vorhaben. Belzoni statet dem Kaschef – dem Kreisvorsteher – Hussein einen Besuch ab und erörtert mit ihm diese Frage: "Seine Fragen bezüglich meiner Unternehmungen ließen nur auf ein geringfügiges Interesse schließen, aber als ich schließlich die mögliche Öffnung des Tempels erwähnte, war er nicht wenig erstaunt. Er sagte, daß ihm der Eingang bekannt sei; die runde Kugel über dem großen Kopf markiere die Tür, und räumt man sie beiseite, könne man den Tempel betreten. Mit dieser runden Kugel meinte er die von mir schon erwähnte Weltkugel über dem Haupt des falkenköpfigen Osiris oberhalb der Tür. Zuerst machte er mich auf die großen Schwierigkeiten, wenn nicht gar die Unmöglichkeit aufmerksam,

den Tempel zu öffnen; schließlich, als er von meiner Hartnäckigkeit überzeugt schien, nahm er mir das Versprechen ab, ihm die Hälfte der Goldschätze zu überlassen, die er im Tempel vermutete. Ich stimmte ihm zu; falls ich aber nur Steine fände, sollten sie ausschließlich mir gehören dürfen. Er hatte keinerlei Einwände, denn Steine wollte er nicht" (Belzoni 1982: 65).

So kann Belzoni mit der Sisyphos-Arbeit beginnen. Nur wenige Arbeiter stehen ihm zur Verfügung, und mit dem Beginn des Ramadan bleiben sie ganz aus. So kann sich Belzoni nur auf seine Mitreisenden und die Schiffsmannschaft stützen – vierzehn Leute sind es, die letztlich den Eingang freilegen: "Nach einigen Tagen stießen wir auf einen unebenen Wandvorsprung, der darauf hinzuweisen schien, daß die Arbeiten an dem Bau nicht beendet worden waren und sich demnach keine Tür würde finden lassen. Für einige aus unserer Gruppe begann die Hoffnung zu schwinden; wir ließen uns jedoch in unseren Anstrengungen nicht beirren. Nach drei weiteren Tagen entdeckten wir einen abgebrochenen Sims, am darauffolgenden Tag den Wulst und natürlich den darunterliegenden Fries. Diese Funde überzeugten uns davon, daß wir die Tür bald finden würden. Daher errichtete ich eine Palisade, um den Sand abzustützen. Zu meiner größten Befriedigung erblickte ich gegen Abend den oberen Teil der Tür. Wir schaufelten genug Sand beiseite, um noch am selben Abend den Eingang öffnen zu können. ... Wir erweiterten den Durchgang und betraten kurz darauf die schönste und größte Tempelanlage in Nubien, die je ausgegraben wurde – eine Anlage, die sich mit jeder ägyptischen messen kann, mit Ausnahme vielleicht der neuentdeckten Grabanlagen im Tal der Könige" (Belzoni 1982: 121) (Abb. 2).

Nicht unerwähnt bleiben soll, daß Belzoni auf seinen Reisen und bei seinen Unternehmungen von seiner Frau begleitet wird. Weder das Klima noch die Gefahren oder die Regeln der damaligen Zeit können sie davon abhalten, mit ihrem Mann gemeinsam die Abenteuer durchzustehen. Das konnte auch manchmal gefährlich werden: "Im Laufe des Vormittags legten zwei Männer die Arbeit (am Tempel von Abu Simbel) nieder und begaben sich zum Nilufer, wo unser Boot lag. Mrs. Belzoni gegenüber, die sich mit einem kleinen Mädchen aus dem Dorf allein an Bord befand, waren sie sehr impertinent; sie versuchten, trotz der Bemühungen meiner Frau, sie davon abzuhalten, an Bord zu gehen und das Boot zu plündern. Schließlich sah sich Mrs. Belzoni gezwungen, die Pistole zu ziehen. Die Männer traten sofort den Rückzug an und rannten den Hügel hinauf. Mrs. Belzoni

verfolgte sie, aber da sie sich unter ihre Landsmänner mischten, war es unmöglich, sie herauszufinden: Alle sahen aus wie völlig gleiche Schokoladebrocken, die im Sande wühlten" (Belzoni 1982: 70).

Belzoni war kein Wissenschaftler, nicht zu vergleichen mit Cailliaud oder Lepsius. Darum bleiben seine Beschreibungen der Altertümer kursorisch. Die Zeichnungen geben eher Stimmungen wieder als akribische Detailtreue, auch wenn sie in späterer Zeit, mit zunehmender Erfahrung als Archäologe, immer genauere Darstellungen der Denkmäler werden. Zunächst interessiert ihn die Herausforderung, komplizierte Aufgaben zu lösen. Und darin ist er wirklich ein Meister: Ungeachtet der widrigen Umstände – die einheimische Bevölkerung tut ihr Möglichstes, Belzoni zu behindern – sind ihm bereits zwei Großtaten gelungen. Sowohl beim Transport der Kolossalbüste als auch bei der Öffnung von Abu Simbel kommen ihm seine mechanischen Kenntnisse und seine Hartnäckigkeit zugute. Doch auch Entdeckungen hat ihm die Nachwelt zu verdanken. Belzoni untersucht das Tal der Könige und kann darin einige Gräber neu entdecken, das schönste davon ist sicherlich das Grab Sethos' I. Von den Forschern zur Zeit Belzoni – die Hieroglyphen waren ja noch nicht entziffert! – als das des Psammetich angenommen, geht es als "Belzoni Grab" in die Geschichte des Tals der Könige ein. Von dort transportiert er den Alabastersarkophag des Königs ab, den Salt an das British Museum verkaufen möchte. Doch das Museum ist nicht bereit, die geforderte Summe aufzubringen. Schließlich kauft ihn der Privatsammler John Soane. Der Finder des Grabes und Transporteur des Sarkophages wird für diese Aktion jedoch nie entlohnt – Belzoni ist zu dieser Zeit bereits tot. Überhaupt hat Belzoni in Geldsachen kein Glück. Die erste Sammlung, die mit seiner Hilfe von Salt zusammengestellt wurde, wird vom British Museum für nur 2000] gekauft – die Kosten für Grabung und Bergung der Objekte waren höher! Den späteren gewinnbringenden Verkauf von Kunstwerken erlebt Belzoni nicht mehr.

Der nächste Clou, der Belzoni gelingt, ist die Öffnung der Chephren-Pyramide. Auch hier kommt ihm seine Hartnäckigkeit und sein fester Glaube an die Richtigkeit seiner Überlegungen zugute. Nach vielen Tagen Arbeit stößt er auf einen Eingang, der jedoch in einen blinden Gang mündet: "Ich war fest entschlossen, meine Untersuchungen weiterzuführen, und der kürzlich erlittene Rückschlag machte mich hartnäckiger und halsstarrer als je zuvor" (Belzoni 1982: 183).

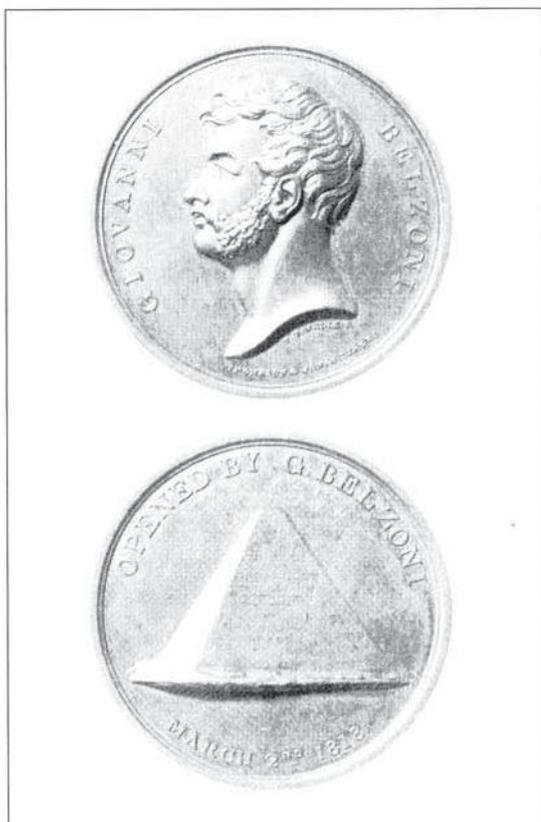


Abb. 3: Bronzemedaille zur Erinnerung an die Öffnung der Chephren-Pyramide (aus: Clayton 1983: 42).

Trotz der Versicherung anderer Europäer, daß diese Pyramide sicher keinen Eingang hätte und sie nur durch Sprengung zu öffnen sei, macht er unbeirrt weiter und wird dafür mit der Entdeckung der inneren Anlagen der Chephren-Pyramide belohnt (Abb. 3).

In dieser Periode seines Schaffens am Nil kann man bereits von Belzoni, dem Archäologen, sprechen. Durch scharfes Beobachten und feinfühliges Vorgehen sowie korrekte Beschreibungen erreichen seine Ausgrabungen einen für die damaligen Arbeiten in Ägypten ungewöhnlichen Standard. Das war nicht immer so: Besonders seine Suche nach Papyri in den Gräbern von Qurna wird später zu recht heftig kritisiert, Belzoni wird als "Größter aller Plünderer" bezeichnet. In seinem Bericht schreibt er dazu: "Als sich aber mein Gewicht auf den Körper eines, wie mir schien, steinernen Ägypters niedersenkte, wurde dieser wie eine Hutschachtel zerdrückt. Ich versuchte natürlich, mein Gleichgewicht mit den Händen zu regulieren; sie fanden aber kaum besseren Halt, so daß ich mit lärmenden Knirschen der Knochen, der Stoffetzen und hölzernen Gefäße zwischen den zerbröckelnden Mumien einsank. ... und mit jedem Schritt zertrat ich die eine oder andere umherliegende Mumie. ... Als der Durchgang zum

Ende hin schräg nach unten abfiel, half mir das Gewicht meines Körpers weiter; jedoch konnte ich es nicht verhindern, mit Knochen, Armen, Beinen und Schädeln, die von der Schräge herunterrollten, bedeckt zu werden. ... Der Zweck meiner Forschungstätigkeit bestand darin, die Ägypter ihrer Papyri zu berauben. Unter zahllosen Lagen von Tuch, in die die Mumien gewickelt sind, fand ich einige derselben: an verborgenen Stellen wie der Brust, unter Achselhöhlen, in der Wölbung des Knies oder an den Beinen" (Belzoni 1982: 97).

Bevor er sich seinem letzten großen Unternehmen in Ägypten zuwendet, kehrt Belzoni nochmals nach Theben zurück. "Als nächste und wichtigste Tätigkeit wollte ich eine kleine Kunstsammlung für mich selbst zusammenstellen. Außerdem mußten die Grabstätte des Psammetich abgezeichnet und Wachsmodelle aller Figuren, Embleme und Hieroglyphen hergestellt werden. Die Farben sollten mit denen der Originale übereinstimmen, damit ich eine exakte Nachbildung überall in Europa würde aufbauen können. ... Es gelang mir, zufriedenstellende Abdrücke der wichtigsten Basreliefs herzustellen. Pures Wachs zerfloß allerdings auf Grund der extremen Hitze. Aber eine Mischung aus Wachs, Harz und feinem Staub eignete sich hervorragend. Die größte Schwierigkeit bestand darin, die Abdrücke zu verfertigen, ohne die originalen Farben zu zerstören. ... Es ergab eine Zahl von nahezu zweitausend Abdrücken" (Belzoni 1982: 193-194).

Mit diesen genauen Kopien, den Zeichnungen und Beschreibungen, ist das Grab des Sethos eines der ersten, das nahezu wissenschaftliche Aufarbeitung erfährt. Belzoni ist damit in der Qualität der Arbeiten seiner Zeit voraus.

Belzoni begibt sich daraufhin nach Philae, um den östlichen Obelisk vor dem Ersten Pylon des Isis-Tempels abzutransportieren. Hier passiert ein Mißgeschick: Beim Versuch, den Obelisk die Uferböschung hinunter zu einem Boot zu transportieren, gibt der provisorische Steg nach und versinkt mit dem Obelisk im Nil. Belzoni ist entsetzt, plant aber sofort die Rettung des fast sieben Meter hohen Granitblocks. Mit Hebeln, Tauen, Winden und menschlicher Kraft gelingt ihm auch dieses Unterfangen. Nach einer gefährlichen Fahrt durch die Strudel des Ersten Kataraktes überläßt er das Boot einem erfahrenen Kapitän zur Weiterfahrt in den Norden. Der Obelisk steht heute in Dorset in England.

Auf seiner Reise nach Philae trifft Belzoni wieder auf seinen ewigen Gegenspieler, den französischen Konsul Bernardino Drovetti.

Letzterer ist ebenso wie Belzoni und Salt an antiken Kunstschätzen interessiert. Es entsteht eine Rivalität, die letztlich in einem Anschlag auf Belzonis Leben endet. "Mich an Mr. Drovetti wendend, erklärte ich dann, daß ich zahlreichen Angriffen seiner Leute widerstanden, aber eine derartige Zuspitzung nicht erwartet hätte, und es sei für mich dringend Zeit, das Land zu verlassen. So kehrte ich zum Tal der Könige zurück und begann unverzüglich mit den Vorbereitungen zur Abreise nach Europa. Ich vermochte nicht länger in einem Land zu bleiben, in dem ich die Zielscheibe von Rachgier geworden war – von Leuten, denen die gemeinsten und niedrigsten Mittel recht waren, um ihre Zwecke durchzusetzen. Ungeachtet der Vorteile, die sich aus der Fortführung meiner Forschungen hätten ergeben können, und deren Bedingungen sich durch die neuerlichen Absprachen mit dem Konsul (Salt) günstiger als je zuvor darstellten, war ich so konsterniert und von Widerwillen erfüllt, daß ich meinen Entschluß in die Tat umzusetzen voll und ganz bereit war" (Belzoni 1982: 211). "Gegen das Land selbst hegte ich durchaus keine Abneigung – im Gegenteil: ich hatte Grund, dankbar zu sein. Ich beschwerte mich auch nicht über die Türken oder Araber im allgemeinen, sondern vielmehr über einige Europäer, die sich dort aufhielten und deren Benehmen und Gesinnung eine Schande für die menschliche Natur darstellten" (Belzoni 1982: 217).

Wieder in Europa, verfaßt Belzoni 1820 seinen Bericht "Narrative Of The Operations And Recent Discoveries Within The Pyramids, Temples, Tombs And Excavations In Egypt And Nubia". Das Vorwort beschließt er mit folgender Begründung: "In Europa mußte ich feststellen, daß es so viele fehlerhafte und falsche Darstellungen meiner Unternehmungen und Entdeckungen gegeben hatte, daß ich es als meine Pflicht ansah, einen schlichten, sachlichen Bericht zu veröffentlichen..." (Belzoni 1982: 22) – Daß der Bericht weder schlicht noch sachlich, sondern eine äußerst farbenfrohe und unterhaltende Lektüre ist, haben die vielen Zitate hoffentlich gezeigt. Howard Carter, der Entdecker des Grabes des Tutanchamun, hält es für "eines der faszinierendsten Bücher der gesamten Ägyptenliteratur" (Clayton 1983: 42).

Es entspräche nicht der Natur Belzonis, sich aus dem "Abenteuer Ägypten" zurückzuziehen. In London präsentiert er 1821 eine noch nie dagewesene Ausstellung: In der "Egyptian Hall" am Picadilly Circus (Abb. 4) bildet er zwei Kammern des Grabes Sethos' I. in ihrer wirklichen Größe nach. Durch die möglichst originalgetreue Farbgebung und das schwache Licht fühlen sich die Besucher wie nach Ägypten versetzt. Kunstschätze und Zeichnungen wie der Querschnitt durch die Chephren-Pyramide vermögen sie ebenso zu bannen wie einige Mumien, von denen eine vor den Augen von Wissenschaftlern und renommierten Ärzten ausgewickelt wird.

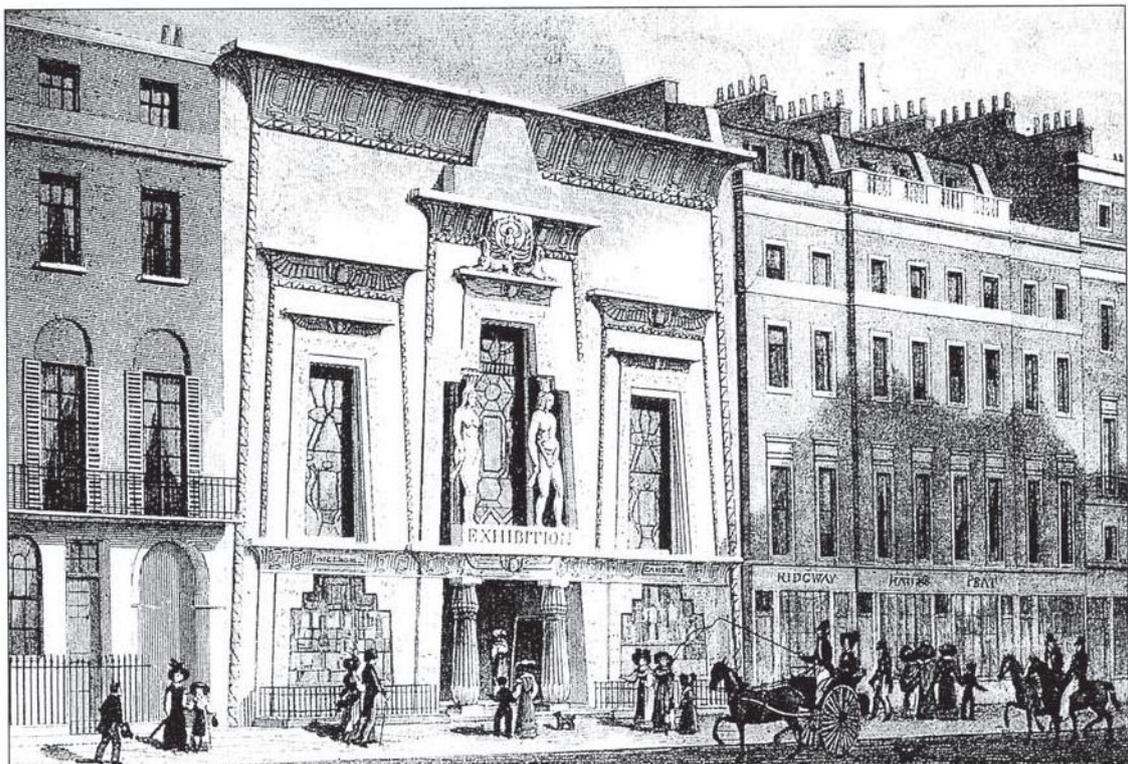


Abb. 4: Die "Egyptian Hall" am Picadilly Circus in London 1815 (aus: Humbert 1989: 55).



Abb. 5: Kupferstich zum Gedächtnis G. Belzoni (aus: Clayton 1983: 43).

Nur kurz hält es Belzoni in der feinen englischen Salongesellschaft, sein Wandertrieb bringt ihn 1822 nach Nordafrika. Er zieht los, um die Quellen des Niger zu entdecken und dringt bis Benin vor. Dort erkrankt er an Ruhr und stirbt am 3. 12. 1823. Seine Frau Sarah, die ihn bis nach Marokko begleitet hat, aber in Fez zurückbleibt, kann es nicht glauben, daß ihr Mann, für den keine Aufgabe zu groß und kein Problem unlösbar schien, nicht mehr leben sollte. Erst 1825, als ihr der Siegelring ihres Mannes aus dem Inneren

Afrikas überbracht wird, ist sie von seinem Tod überzeugt. Sie läßt einen Kupferstich schaffen (Abb. 5), der Belzoni inmitten seiner größten Entdeckungen zeigt – Entdeckungen, die ihn unsterblich gemacht haben.

LITERATUR

Belzoni, G. (1820): *Narrative Of The Operations And Recent Discoveries Within The Pyramids, Temples, Tombs And Excavations In Egypt And Nubia*, London.

Belzoni, G. (1982): *Entdeckungsreisen in Ägypten 1815-1819. In den Pyramiden, Tempeln und Gräbern am Nil*. Aus dem Englischen übersetzt und herausgegeben von I. Nowel, DuMont Reiseberichte, Köln.

Burckhardt, J.L. (1981): *Entdeckungen in Nubien 1813-1814*; Hg. H. Arndt, Tübingen.

Clayton, P.A (1983): *Das wiederentdeckte alte Ägypten in Reiseberichten und Gemälden des 19. Jahrhunderts*, Bergisch-Gladbach.

Humbert, J.-M. (1989): *L'Egyptomanie dans l'art occidental*, Paris.

NOCH ERHÄLTICHE PUBLIKATIONEN/ BOOKS STILL AVAILABLE:

ZU BEZIEHEN ÜBER/ORDERS ARE TO BE SENT TO

Humboldt-Universität zu Berlin
Richard-Lepsius-Institut
Prenzlauer Promenade 149-152
D-13189 Berlin

Meroitica 12:

Studia in honorem Fritz Hintze.
DM 35,- + postage.

Meroitica 13:

Rebecca Bradley, The Nomads in the Archaeological Record.
DM 15,- + postage.

Meroitica 14:

Rudolf Gerharz, Jebel Moya.
DM 29,- + postage.

K.-H. Otto - G. Buschendorf-Otto, Felsbilder aus dem sudanesischen Nubien.
DM 48,- + postage.

F. Hintze et al., Der Löwentempel von Musawwarat es Sufra. Textband.
DM 380,- + postage.

Mitteilungen der Sudanarchäologischen Gesellschaft zu Berlin (**MittSAG**).
vol. 5: DM 20,- + postage; vols. 6 - 10: DM 25.- each + postage.